

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 43 (1970)

Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:

Laubisserstraße 74, 8105 Watt/Regensdorf ZH

Telephon 71 36 11

Postcheckkonto 80 - 14239

Erscheinen jährlich sechsmal

XLIII. Jahrgang 1970 7. Band Nov./Dezember Nr. 6



Zug Burg. Oberer Abschluß einer Ofenkachel aus der Zeit um 1380. Grün glasiert. Grabungsfund von 1967.

Sämtliche Aufnahmen dieses Beitrages entstammen der Photosammlung des Schweizerischen Landesmuseums. Den Grundriß zeichnete Paul Kneuss.

Von der Ritterburg zum Junkernsitz

Eine Buchbesprechung

Im Rahmen des zweiten Bandes seiner «Kunstgeschichte des Bodenseeraumes» befaßt sich Albert Knöpfli auch mit dem Problem der mittelalterlichen Burg. Es ist dies begreiflich, denn die Burg bildet eine der wesentlichen Quellen aus mittelalterlicher Zeit. Allerdings ist sie in der Bewertung lange Zeit ungenügend und als minder berücksichtigt worden. Heute weiß man, daß diese Wehrbauten wohl zu militärischen Zwecken errichtet worden waren, daß der kriegerische Aspekt aber nicht der einzige war, daß der Bau ebenso als herrngemäße Wohnung, zum Brennpunkt gehobeneren gesellschaftlichen und kulturellen Lebens, gleichzeitig auch zum Zentrum von Wirtschaft, Verwaltung und Akten der Rechtspflege, «alles in allem ein Gleichnis gebündelter Macht, ein Zeichen kraftvoller Landeshoheit und Ausdruck höfisch-ritterlichen Lebensgefühles» wurde.

Es ist auffallend, daß die große Zeit des Burgenbaues von der Mitte des 12. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts reicht. Einerseits mag dies mit der staufischen Idee der Reichsbefestigung, teils mit dem Heben des ministerialen Standes, teils mit dem Wegfall des königlichen Burgbauareals zusammenhängen. Im Anschluß an diese Epoche ließ die Sorgfalt in der Anlage und der Mauertechnik rasch nach. Der Zerfall

des Rittertums, das Aufkommen der Bürgerschaft, die Entwicklung der pulvergetriebenen Fernwaffen, die Erstarkung der vielen kleinen und mittleren Städte trugen dazu bei, Sinn und Bedeutung der Burgen zu schmälern.

Überblickt man die zahlreichen Wehranlagen im Bodenseeraum, so fällt auf, daß viele Formelemente, welche zur klassischen Burgenarchitektur gehören, hier nur spärlich, überhaupt nicht oder sehr spät zur Anwendung gekommen sind. Die Unregelmäßigkeit, die karge Vierschrötigkeit zeichnete unsere Burgen aus. Die geometrische Architektur fand hier erst Einlaß, als sich die Burg vom knapp bemessenen militärischen Objekt zum geräumigeren, bequemeren Schloß des 16. und 17. Jahrhunderts gewandelt hatte.

Jeder, der sich mit Burgen intensiver befaßt, erkennt bald, daß schon vielfach Versuche unternommen wurden, um diese Bauten formal und entwicklungsgeschichtlich in eine Ordnung einzufügen. Auch Knöpfli versucht dies: «Die Burg des Bodenseegebietes, etwa im 12. und 13. Jahrhundert ihre höchste Bedeutung erreichend, gehört ihrem Typus nach zum südlichen, bis zum Alpenkamm vorstoßenden Zipfel des ‚Mantelburggebietes‘.» Die südliche Nachbarschaft, wir folgen hier der Einteilung Paul Hofers (Bern), wird beherrscht vom Typus der lombardischen Castelli (12. bis 14. Jahrhundert). Der südwestliche Teil der Man-